

Wissenschafts-kooperation mit sowjetischen Partnern

Auch für die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen in der Sowjetunion gilt, daß eifrig abgerechnet werden muß, danach zu fragen ist, welchen Beitrag hat diese Zusammenarbeit für eine Erhöhung der Effektivität und zur Profilierung unserer Forschung geleistet.

Durch sein Forschungsprofil hat das Physiologisch-Chemische Institut des Bereichs Medizin seit 1987 gute Beziehungen zu hervorragenden Persönlichkeiten und wissenschaftlichen Einrichtungen in der Sowjetunion unterhalten. Die sowjetischen Kollegen und die Allunionsgesellschaft für Biochemie der UdSSR halten uns durch ihren Einsatz für die Anerkennung der Biochemischen Gesellschaft der DDR auf internationaler Ebene, daß unsere wissenschaftlichen Ergebnisse auf internationalen Kongressen vorgestellt und anerkannt werden konnten. Diese Beziehungen sind immer

zum Nachweis eines Transportenzymes. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit wurden auch in einem gemeinsamen Kolloquium im II. Medizinischen Institut in Moskau ausgewertet und bestätigt und in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität veröffentlicht.

Natürlich haben sich durch diesen Vertrag auch großzügige und stabile Möglichkeiten zum gegenseitigen Wissensaustausch ergeben. Die Professoren Hofmann und Müller haben über ihre Spezialgebiete Vorlesungen in Moskau gehalten und eine Vorlesungsreihe von Prof. Artshakov in Leipzig fand im Mai statt. Seit 1975 waren acht Kolleginnen und Kollegen aus Moskau zum Studienaufenthalt von 2 bis 8 Wochen im Physiologisch-Chemischen Institut und der Abteilung Pathobiochemie und acht Kollegen aus Leipzig waren zum Studienaufenthalt in Moskau. Der Wissensaustausch

Lebendiger Ausdruck enger Freundschaft

Gedanken zur Entwicklung der Forschungs-kooperation des Physi-Chem. Instituts und der Abt. Pathobiochemie des Bereichs Medizin

Von OA Dr. sc. H. Remke

weiter ausgebaut worden. Ausdruck hierfür sind die regelmäßigen, gemeinsamen Symposien zwischen beiden Gesellschaften, die ein wichtiger Faktor zur Befruchtung unserer wissenschaftlichen Arbeit geworden sind. Zu Ergebnissen geführt haben mit internationaler Anerkennung, und die auch zur Entwicklung einer übergeordneten Forschungsstrategie, zum Beispiel mit einem Akademieinstitut in Paschtschino und dem Lehrstuhl für Biochemie des II. Medizinischen Instituts Moskau geführt haben.

Wir betrachten heute das Interesse sowjetischer Kollegen an unseren Forschungsergebnissen als wichtiges Kriterium für den Wert unserer Arbeit. Das Physiologisch-Chemische Institut hat heute vertragliche Beziehungen zu den Akademieinstituten in Paschtschino und Leningrad und zum II. Medizinischen Institut Moskau. Insbesondere durch den Abschluß des Vertrages zwischen dem Bereich Medizin der Karl-Marx-Universität und dem II. Medizinischen Institut Moskau haben sich für Mitarbeiter beider Einrichtungen Möglichkeiten ergeben, einen persönlichen Beitrag zur Integration auch auf unserem Forschungsgebiet zu leisten. In den Abmachungen zwischen dem Physiologisch-Chemischen Institut und dem Lehrstuhl für Biochemie sind die gemeinsamen Aufgaben im persönlichen Kontakt langfristig und konkret formuliert worden. Als Ziel der Zusammenarbeit wird festgelegt, welche Ergebnisse und Entwicklungen anzustreben sind und gemeinsam genutzt werden sollen.

Beiträge, die vom Physiologisch-Chemischen Institut, der Abteilung Pathobiochemie und der Kinderklinik entwickelt worden sind und heute im II. Medizinischen Institut angewendet werden, sind u. a. eine Apparatur zur Diagnostik von Verdauungs- und Resorptionsstörungen bei Kleinkindern (durch die die Krankenhausaufenthaltsdauer erheblich verkürzt werden konnte), sowie Methoden zur Proteinanalytik und

tausch wird auf der vertraglichen Grundlage auch im kommenden Fünfjahresplan fortgeführt. In der künftigen Zusammenarbeit wird nach Möglichkeiten gesucht werden, Stoffwechselkrankheiten, die auf einem Enzymdefekt beruhen, durch Einwirken von exogenen Enzymen mit Hilfe eines Carriers für die betroffenen Zellen zu behandeln. Bei der gemeinsamen Arbeit ist beeindruckend, welches Gewicht der Sowjetstaat den Arbeitsmöglichkeiten und materiellen Voraussetzungen für Forschung und Ausbildung in den Biowissenschaften beimißt.

Zu dem Nutzen, den diese wissenschaftlichen Kontakte gebracht haben, kommt noch der Gewinn aus den persönlichen Beziehungen zwischen den Kollegen beider Einrichtungen, die sich während der gemeinsamen Arbeit entwickelt haben. In einigen Fällen sind aus diesen Beziehungen echte Freundschaften geworden. Durch die Weiterführung der Kontakte auch auf dieser Ebene tragen sie dazu bei, daß die russisch-keimische Kenntnis immer wieder aufgefrischt werden.

Besonders während der Aufenthalte unserer Kollegen ist immer wieder, wie unbürokratisch Wünsche zum Kennenlernen von Einrichtungen und Persönlichkeiten unterstützt werden, die nicht zum II. Medizinischen Institut gehören, sondern z. B. zur Lomumba-Universität, Lomonossow-Universität in Moskau oder auch in anderen Städten. Jeder unserer Kollegen, die bisher in Moskau waren, fuhr auch in die Sowjetunion, um die Geschichte und die Menschen im Lande Lenins näher kennenzulernen, und die Kollegen aus der UdSSR interessieren sich sehr für die Entwicklung unserer DDR.

So ist die wissenschaftliche Zusammenarbeit und der persönliche Gedankenaustausch ein lebendiger Ausdruck für die sozialistische Integration und die deutsch-sowjetische Freundschaft zwischen unseren beiden Einrichtungen.



Enge und fruchtbare Beziehungen unterhält auch das Physiologisch-Chemische Institut des Bereichs Medizin mit sowjetischen Einrichtungen. Foto: Velten

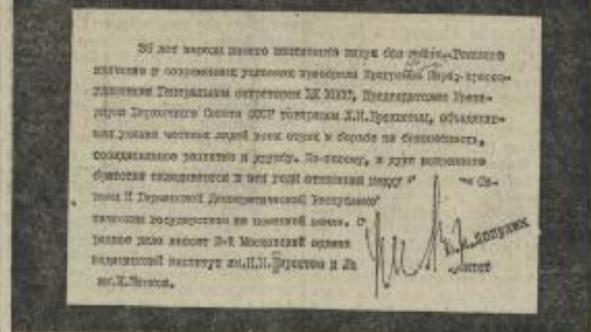
Unser Beitrag für diese edle Sache

Von Ju. M. Lopuchin, Rektor des 2. Moskauer Med. Instituts „N. I. Pirogov“, Träger des Leninordens, Mitglied der Akademie der Med. Wissenschaften der UdSSR

35 Jahre leben die Völker unseres Kontinents ohne Krieg. Entscheidende Bedeutung unter den gegenwärtigen Bedingungen gewann das Frladensprogramm, das vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Genossen L. I. Breschnew, verkündet wurde und die Anstrengungen der aufrichtigen Menschen aller Länder im Kampf für Sicherheit, schöpferische Entwicklung und Freundschaft vereint. Erneut festigen sich in diesen Jahren im Sinne einer aufrichtigen Brüderlichkeit die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik — dem ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden. Ihren Beitrag bei dieser edlen Sache leisten auch das 2. Staatliche Moskauer Medizinische Institut, Träger des Leninordens, „N. I. Pirogov“ und die Leipziger Karl-Marx-Universität.

der Pathogenese verschiedener Erkrankungen entdecken und methodische Ratschläge zur ihrer Behandlung aufstellen. Heute kann man mit Überzeugung sagen, daß sich die Zusammenarbeit als nützlich erwiesen hat. Ihre Bilanz sind eine Vielzahl von Veröffentlichungen in der wissenschaftlichen Presse der UdSSR und der DDR, Symposien und für die Herausgabe vorbereitete Monographien.

Unsere Institute helfen einander immer besser durch den Austausch von Erfahrungen bei der Vervollkommnung des pädagogischen Prozesses und der Erziehung der Studenten. Zur Tradition wurden die Vorlesungen. Führender Wissenschaftler, die nach Moskau und Leipzig reisten. Schon seit vielen Jahren studieren an 2 Moskauer Medizinischen Institut an der medizinisch-biologischen Fakultät Studenten aus der DDR, wo sie in einmaligen Spe-



Wissenschaftliche Beziehungen zwischen unseren Hochschulen entstanden im Jahre 1974. Wir führen gemeinsame Forschungen in den Bereichen Biochemie (Prof. V. A. Ljusov), Chirurgie (Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR, Ju. F. Isakov), Geburtshilfe und Gynäkologie (korrespondierendes Mitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR G. A. Saveljeva), Immunologie (R. V. Petrov, Akademie der Med. Wissenschaften der UdSSR) und in anderen Fachrichtungen durch. Im Ergebnis der gemeinsamen Untersuchungen werden es die Spezialisten des 2. Moskauer Instituts für Medizin und der Sektion Medizin der Karl-Marx-Universität Leipzig lernen, moderne Methoden der Diagnostik und Behandlung anzuwenden, sie werden neue Aspekte

zrichtungen ausgebildet werden — als Arzt-Biochemiker und Arzt-Biophysiker. Es entwickeln sich Kontakte zwischen den Partei- und Komсомолоrganisationen der Institute. Neue aktuelle Aufgaben der medizinischen Wissenschaft sind im Laufe des nächsten Fünfjahresplanes in gemeinsamer Arbeit zu lösen.

Die Hauptbilanz der Zusammenarbeit, das ist die Festigung des gegenseitigen Verständnisses, die Schaffung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Spezialisten des 2. Moskauer Medizinischen Instituts und der Leipziger Universität, die eine wichtige Bedeutung für die Bildung der zwischenstaatlichen Beziehungen insgesamt haben. Deshalb werden wir uns für die weitere allseitige Entwicklung unserer Beziehungen zum Wohle der Völker der UdSSR und der DDR einsetzen.

... und dann brauchen Sie nur noch weiterzumachen

Dr. H. Meier, Mitglied der Zentralen Sportkommission, fragt: Haben Sie schon funktionelle Beschwerden?

Der Fernseher raucht nur noch, es ist spät. Assistent X nimmt noch ein Bier zu sich, dann eine Schlaftablette. Mühsam steigt er ins Bett... Seine Frau schläft schon, ebenfalls mit mühsamem Gesichtsausdruck. Der Morgen graut, Herr X liegt schon wach im Bett. Noch mühsam, nicht erfrischt! Nun ist es plötzlich so weit, er hastet ins Bad. Morgenwische, Zigarette (wegen des trägen Darms), Toilette. Dann 2 Tassen Kaffee. Die Stimmung ist nicht gut. Spurt zur Straßenbahn. Wegen Sodbrennens 2 Simagel, dann raus aus der Bahn und rein in die Sektion. Im gemeinsamen Arbeitszimmer empfängt ihn Kollege Y. Dieser gibt ihm den Rest. Y ist komischerweise ständig guter Laune und fast unverändert frisch. Eben ein Sonderling, denkt X; — fährt mit dem Rad zur Arbeit, treibt Sport, raucht nicht, läuft die 7 Stockwerke, anstatt mit dem Fahrstuhl zu fahren. X hat aber nun keine Zeit mehr, die Arbeit fleckt nicht. In der Herzgegend sticht es beängstigend. Schnell eine Beruhigungstablette. Das Mittagessen fällt aus — wegen der Versammlung. Kopfschmerzen, Müdigkeit — dies mal tut's eine grüne Tablette. Dann Kaffee. Der Rest der Arbeit wird mit nach Hause genommen. Im trauten Heim gibt es Ärger. Der Sohn, die Frau — die ganze Welt ist gegen mich, denkt X. Er arbeitet. Die Zigaretten sind alle, das Bier schmeckt nicht mehr so richtig. Die Welt ist grau. Dann Festbild, diesmal 2 Schlaftabletten. Magenschmerzen, Alpträume, am nächsten Morgen mühsam Güter. Ich weiß nicht, sagt sich X, früher war es nicht so. Komisch, es hat sich doch eigentlich nicht geändert. Herr X scheint nicht glücklich zu sein. Und funktionelle Beschwerden hat er. Warum?

stent X zumindest scheint nicht viel zu tun. Damit hat er auch keine Chance, seine Beschwerden loszuwerden. Bei ihm ist die Gesamtheit der vegetativen Regulationsmechanismen und Stoffwechselprozesse gestört.

Der Zustand des vegetativen Nervensystems bestimmt wesentlich die Funktionstüchtigkeit der Organe und Organismen. Er versorgt jede menschliche Zelle mit Impulsen, steht mit dem Großhirn — dem Sitz seelischer Vorgänge — in Wechselbeziehung. Das erklärt, daß psychische Phänomene (z. B. unerfüllte elementare Bedürfnisse, Konflikte, Angst, Ärger) Organfunktionen ungünstig beeinflussen können. Und umgekehrt! Das vegetative Nervensystem ist trainierbar, z. B. durch Sport. Körperliche Konditionierung kann das Mißverhältnis zwischen sympathikotoner Leistungseinstellung und bewegungsarmer Lebensführung ausheben. Bei Stress kommt es zu Ausschüttung des Hormons Adrenalin, zur Leistungseinstellung des Körpers. Dieser Vorgang ist sinnvoll, wenn keine arbeitende Muskulatur da ist — das Herz arbeitet gegen einen Widerstand. Sportliche Betätigung kann — ähnlich den Vitaminmangelkrankheiten — zu seelischerweckenden, zu orthopädischen und internistischen Krankheiten führen. Sportliche Betätigung kann natürlich Beschwerden nicht sofort beseitigen, sie ist erst einmal die Umkehr falscher Reaktionen notwendig. Neue Reflexe müssen erschaffen werden. Dabei kommt es zur Abnahme von Beschwerden, zur Zunahme von Leistungsbegeisterung, Leistungsfähigkeit und Motivation. Letzteres wird durch die Befähigung an sich erhöht (emotionale Befriedigung, Bestätigung, Bekräftigung). In diesem Zusammenhang seien Einstellungsstereotypen von Jugendlichen zu Sportlern und Nichtsportlern erwähnt: Jugendliche halten Sportler für stärker, beschäuder, praktischer, aktiver, stabiler, natürlicher, heiterer, kritischer, sachlicher. Möchtest du das? Wenigstens etwas? Hoffentlich, damit sie sind besonders gefährdet! Spezielle Anleitungen zum Sporttreiben gibt es genug. Bevorzugt Sie Ausdauerübungen, dann ist dreimaliges Training in der Woche über jeweils 1 Stunde das Optimum. Weniger nützt auch wenig, liegen jedoch mehr als 10 Tage dazwischen, dann langweilt Sie immer wieder von vorn an. Die Herzfrequenz sollte im Training 120 bis 130 Schläge pro Minute erreichen. Prinzipiell gilt, daß lange und langsam besser ist als kurz und hart. Und es sollte Spaß machen. Erst dann ist der positive Effekt garantiert.

Es gibt sehr viele innere und äußere Faktoren, die hinsichtlich funktioneller Beschwerden einen positiven oder negativen Einfluß haben. Gehten wir einen wesentlichen Faktor heraus, den Sport. Wenn Sie gesund sein wollen, müssen Sie die Grundregeln der Hygiene beachten. Da der Mensch zu einem sich wechselseitig bedingenden körperlichen und seelischen Bereich besteht, müssen Sie also auch Psychohygiene betreiben. Letztere steht in engem Zusammenhang mit verschiedenen gesundheitsfördernden Verhaltensweisen, wie Sport, gesunde Ernährung — sie ist in der Persönlichkeitsentwicklung integriert und berührt Bereiche wie Ideologie, Bildung, Kultur, Freizeit u. a. m. Psychohygiene ist Voraussetzung für körperliches Wohlbefinden, für die Beherrschung der Mensch-Umwelt-Beziehung.

Sie kennen doch Situationen, in denen es gelang, durch körperliche Aktionen — z. B. Holzhacken — Ihre Affekte (Wut, Ärger usw.) abzuregulieren. Waren Sie dann nicht wieder lammtromm? Körperliche Betätigung wirkt also harmonisierend, sie ist ein elementares Bedürfnis des Menschen.

Und denken Sie daran, der Appetit kommt beim Essen.

Nun denn, Sport frei! Zum 6. Universitätsportfest am 21. Juni haben Sie die lang ersehnte Gelegenheit, mit Sportwetten zu beginnen. Dann brauchen Sie nur noch weiterzumachen.



Das ist Manfred Czempas, HSG KMU, der zu den etwa 20 Läufern zählt, die beim 3. Ausdauerlauf „Sieben Meilen zum VII. Turn- und Sportfest der DDR“ auf die Strecke gingen. Falls Sie nach der Lektüre obigen Beitrags Geschmack gefunden haben sollten: Am 9. Juli, 19 Uhr, wird am Glöckenturm im Zentralstadion der 4. Ausdauerlauf gestartet. Falls Sie aber noch keine „Siebenmeilenstiefel“ besitzen — eine Meile wird auch mit der entsprechenden Bestätigung im Meilenpaß honoriert. Foto: Kühne

Leistung wurde mit der Verleihung des Ordens „Banner der Arbeit“ gewürdigt



Diesen Notfallstimulator (rechts) entwickelten OA Dr. sc. Kurt Günther, Med. Klinik, (links), OA Dr. Winfried Hutzscheitler (rechts) und Dr. Diethart Kraft, Klinik für Herzchirurgie. Für ihre Leistung wurden die Kollegen 1980 mit dem Orden „Banner der Arbeit“ Stufe III geehrt. Im April 1978 wurde das Gerät, das zur Überwindung von Herzstillständen, unter Notfallbedingungen und zur Beherrschung bradycarder Herzrhythmusstörungen hergestellt wurde, erstmals eingesetzt. Curt Velten, UZ-Korrespondent

